

Aus dem Vereinsleben

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **13 (1905)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Seiten 42—52. Früher schon fanden solche Vorlesungen aus dem gleichen Werke und auch aus der Biographie statt. Das geschah unangefochten, auch anderswo, auch von andern. Die einzigartige, noch viel zu wenig geschätzte Literatur von Dr. Sonderegger verdiente eine noch viel regere Berücksichtigung. Wohl eher das Gegenteil von Schaden würde aus einer solchen Tätigkeit für die Samariter und das Samariterwesen entstehen. Der Rest des Artikels findet wohl jedermanns Billigung. S.

Wir und wohl auch Dr. H. sind mit dem Hrn. Einsender durchaus einverstanden, daß Vorlesen aus guten Büchern, wie gerade den Sondereggerschen, ein empfehlenswertes Fortbildungsmittel für Samaritervereine ist. Es soll dann aber in der Berichterstattung als „Vorlesen“ und nicht als „Vortrag“ bezeichnet werden, dann sind Mißverständnisse von vornherein ausgeschlossen. Die Redaktion.

Aus dem Vereinsleben.

Chur. Gemäß Beschluß des Kleinen Rates vom 17. Dezember 1904 fand in Chur ein Samariterkurs für Landjäger statt. Kursleiter war Herr Dr. med. F. Merz in Chur. Es haben am Kurse teilgenommen der Polizeileutnant, zwei Wachtmeister und zehn Landjäger bezw. Landjägerrekruten. Dem bündnerischen Samariterverein und insbesondere dem Herrn Dr. Merz wurden ihre Bemühungen bestens verdankt. Dem ersteren wurde als bescheidene Erkenntlichkeit ein Beitrag von Fr. 150 zugesprochen.

Rüti. Etwas unerwartet kam den Mitgliedern des Militärjanitätsvereins Wald-Rüti die Einladung zu einer Nachtübung auf Samstag den 6. Mai, in Verbindung mit dem Samariterverein Rüti, zu der sich abends 8 Uhr obigen Datums circa 30 Teilnehmer auf der Rosenburg bei Rüti einfanden. Zwar hatte dieselbe keine militärische Grundlage, sondern hätte vielmehr als Hilfeleistung bei einem Unfall betrachtet werden müssen. Dagegen war sie mehr als Übung im schwierigen Transport, sowie im Anlegen von Nottransportverbänden und Erstellen von Improvisationstransportmitteln in Aussicht genommen. Immerhin hätte mit Berücksichtigung des Terrains, sowie des Vollzuges der Übung überhaupt, folgendes als Supposition dienen können: „Ein von Wald herkommendes Automobil, dessen Motor versagte, huschte im Laufenbach oberhalb Rüti über die Straße hinaus in ein circa 25 Meter tiefes Tobel, das einer unterhalb liegenden Wasserkraft als Stauweier diente; die vier Insassen wurden meistens schwer verletzt.“ Angenommen, obige zwei Vereine wären auf der Rosenburg bejammelt gewesen, denen diese Kunde mitgeteilt worden wäre, worauf der Vorsitzende, Sanitätswachtmeister S. Schärer, die Anwesenden in drei Gruppen geteilt hätte. Nämlich: I. die Rettungsabteilung, bestehend aus 10 Sanitätssoldaten, 8 Samariterinnen und einigen sich freiwillig zur Verfügung stellenden Männern, II. die Gruppe zur Erstellung der Transportmittel, bestehend aus 2 Sanitätssoldaten und 3 Samaritern, und III. die Spitalsektion, gebildet von 4 Samariterinnen, die auf der Rosenburg einen Notspital einzurichten hatten. Die schwierigste Aufgabe war der Abteilung I zu teil. Während die Samariterinnen den mit Diagnosentäfelchen markierten Verwundeten den ersten Notverband anlegten, erstellte die Sanitätsmannschaft einen Seilschlingenzug, an dem dann ein Graskarren mit aufgebundener Ordomanztragbahre angehängt wurde, um einen nach dem andern aus der dunkeln Tiefe über die steile Böschung nach der Landstraße hinauf zu befördern, wo dann auch die II. Abteilung mit einer weitem Graskähre mit aufgebundener Nottragbahre, sowie einem Leiternwagen mit Seilgeflecht zur Aufnahme der Verwundeten bereit standen, mittelst welchen diese der III. Abteilung zur bessern Behandlung zugeführt wurden. Diese sehr interessante Übung dauerte

volle zwei Stunden und kostete manchen Schweißtropfen. Als Beleuchtung dienten eine Anzahl Petroleumlaternen. Auf der Rosenburg angelangt, inspizierte der Übungsleiter Schärer zuerst die Verbände, um dann die Kritik zu eröffnen, die überaus lehrreich ausfiel. Wie überall, konnte er auch hier nicht nur rühmen und neue Erfolge feiern, sondern mußte auch tadeln, denn darin liegt die Lehre. Immerhin sprach er sich im ganzen befriedigt aus. Anschließend gedachte der Sprechende in warmen Worten des leider so früh verstorbenen Kameraden, Sanitätsfeldweibel Ernst Mäckli von Bern, des Gründers des Schweiz. Militärjanitätsvereins und des Samariterbundes, denselben als Muster zur Nachahmung empfehlend, worauf sich die Versammlung zu Ehren dieses um das freiwillige Sanitätshilfswesen so verdienten Mannes von den Sitzen erhob. Den Schluß des Abends bildeten noch einige geschäftliche Verhandlungen des Militärjanitätsvereins, worauf sich nach und nach die Anwesenden auf den Heimweg machten, in der Ueberzeugung, einen interessanten und lehrreichen Abend verlebt zu haben.

J. Tsch.

Lindenhofpost.

Korrespondenzzecke. Von Schwester Erika Michel, die sich momentan mit ihrer Pflegebefohlenen in Wilhelmshöhe bei Kassel aufhält, erhielten wir dieser Tage einen Brief, dem wir folgende Stelle entnehmen: „Ich verbleibe immer noch bei meiner lieben Kranken, einer jungen vornehmen russischen Dame, die mich wie eine Freundin behandelt. Ich pflege sie schon seit drei Monaten. Sie ist infolge von Ueberanstrengung und viel bitteren Erlebnissen herzleidend geworden und hat alle Lebensfreudigkeit verloren. Ich muß sie hauptsächlich seelisch beeinflussen, was schwieriger ist als Körperpflege. Gottlob geht es nun besser; meine Patientin hat herausgefunden, daß Fürsorge für andere die beste Ablenkung ist vom eigenen Leid.“

Schwester Lina Glauser ist von ihrem Aufenthalt in San Remo zurückgekehrt und stellt sich dem Roten Kreuz wieder zur Verfügung.

Im Infirmary rüsten sich Schwester Kelly Zanßen zu einem Ferienaufenthalt im Schwarzwald und Schwester Rosalie Wytttenbach zu einer Kur in Baden. Wir wünschen beiden ihre wohlverdiente Erholung und glückliche Rückkehr auf ihre Posten.

Schwester Blanche Gygar wird am 15. Juni in der Privatklinik von Prof. E. Burkhardt in Basel Schwester Adele Verdan ablösen, die den Krankendienst für einige Zeit aussetzen muß.

Schwester Bertha Küffer, Gemeindepfleglerin in Rehetobel, die gewünscht hatte, wieder für einige Zeit in der Spitalpflege zu arbeiten, ist am 1. Juni im Kantonspital Narau eingetreten.

Wir hören mit Bedauern, daß Schwester B. Matter in Luzern und Schwester M. Robert in Narau erkrankt sind, die erstere an Scharlachfieber, die zweite an Blinddarmentzündung, die zu einem operativen Eingriff führte. Beiden Schwestern unsere herzlichsten Wünsche zur baldigen Genesung.